



Seejungfrauen singen besser

Einen ungewöhnlichen Einstand gibt **Anna Prohaska** beim Label Deutsche Grammophon: ein Lieder-Album, das einen Einblick gewährt in die faszinierende Welt der Wasserwesen. Stephan Schwarz ist eingetaucht und hat sich mit der Sängerin unterhalten.

Die kleine Seejungfer sang am schönsten von allen, und alle klatschten ihr zu, und einen Augenblick lang fühlte sie Freude im Herzen, denn sie wusste, dass sie die schönste Stimme von allen im Wasser und auf der Erde hatte.“ – Soweit Hans Christian Andersen. Wie kaum andere Naturgeister regen Wasserwesen die Fantasie des Menschen an; besonders die der männlichen Hälfte unseres ach so schnöden Geschlechts. Verlockung und Gefahr, erotische Sinnlichkeit und der unvermeidbare Tod in nassen Fluten sind Vorstellungen, die in fast jeder Mythologie zu finden sind; sei es in Gestalt der Sirenen, die in feindlicher Willensrichtung versuchen, Odysseus mit Gesang auf ihre Insel zu locken, oder im eingangs zitierten Kunstmärchen Andersens, dessen „Kleine Seejungfrau“ aus Liebe zu einem Erdenwesen ihren feuchten Lebensraum verlässt und in der Menschenwelt zugrunde geht. Ach, hätte sie mit ihrer schö-

nen Stimme doch lieber noch ein wenig den Meeresboden beschallt.

Was die schöne Stimme angeht, braucht Anna Prohaska den Vergleich mit der kleinen Seejungfrau nicht zu scheuen, auch wenn ihr Organ unter Wasser selten zu hören ist. Eher „am“ Wasser, wenn sich die Sängerin ins alte Fischerhäusl zurückzieht, das ihre Familie in der Nähe von Salzburg ihr Eigen nennt. Anna Prohaska liebt diesen Ort, er ist für sie eine Art Märchenkulisse aus der Kindheit. Wenn man sich, angeregt von ihren Schilderungen, in das 350 Jahre alte Gebäude am Wasser hineinversetzt, landet man vielleicht bei jenem alten Fischerehepaar, das in Friedrich de la Motte Fouqué's Erzählung „Undine“ eine Pflgetochter gleichen Namens großzieht; auch sie ein verkappeter Wassergeist, der schon in so mancher Oper herumgeplänscht ist.

Anna Prohaska ist das Fischerhäusl sehr ans Herz gewachsen. Jedes Mal ist sie in Gedanken dort, wenn sie Gustav Mahlers „Phantasie“ anstimmt; jenes Jugendlid des Komponisten, das ihre Debüt-CD bei Deutsche Grammophon mit den verheißungsvollen Worten „Das Mädlein trat aus dem Fischerhaus...“ eröffnet. Einen schöneren Einstieg hätte die junge Sängerin kaum wählen können, denn der schlichte Gesang entführt den Hörer mit seinem Volksliedton auf ganz und gar zauberhafte Weise in die Welt der Seejungfrauen, Nixen und Un-

dinen, von der Anna Prohaska im Laufe ihres Albums viel zu erzählen hat. Es ist eine poetische Welt, eine stille und verhaltene, zusammengewebt aus Liedern und Gesängen, die sich thematisch mit den Sagengestalten und ihrer Umgebung auseinandersetzen. Von Schuberts „Fischer“ über Schumanns „Loreley“ zu Dvoráks „Lied an den Mond“ aus der Oper „Rusalka“, von Honeggers „Trois chansons de la petite sirène“ zu Hugo Wolfs „Nixe Binsefuß“:

16 Komponisten hat Anna Prohaska zu Rate gezogen, auf 26 Tracks erklingen Lieder in sechs Sprachen und aus fünf Jahrhunderten.

Die Idee hierzu wurde letztendlich bei einem gemeinsamen Auftritt mit dem Schriftsteller Michael Köhlmeier geboren, den viele vor allem als Nacherzähler großer literarischer Stoffe kennen. Für eine Lesung im Wiener Konzertverein, eine Art Live-Hörspiel, hatte sich Köhlmeier die Märchen des dänischen Nationalheiligen Hans Christian Andersen vorgenommen. Anna Prohaskas Aufgabe war es, passende Lieder zu den Geschichten zu finden – was meistens gar nicht so einfach war, da sich die Musikkritik über Mädchen mit Schwefelhölzern und hässliche Entlein gründlich ausschweigt. Anders im Falle der kleinen Seejungfrau, zu der der Sängerin eine ganze Fülle von Material einfach so zuflog. „Schon beim bloßen Nachdenken fielen mir so viele Sachen zu dem Thema Seejungfrauen

Eine Welt der
Wassergeister,
zusammengewebt
aus Liedern und
Gesängen

DEUTSCHE WELLE



Anna Prohaska ist **Künstlerin des Monats** in DW-RADIO. Am 3. und 17. Juli 2011, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihr vorgestellt. Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Sechs Sprachen – eine Stimme

Noch nicht 20 Jahre alt, debütierte Anna Prohaska an der Komischen Oper Berlin. Seit der Spielzeit 2006/2007 ist sie Mitglied der Berliner Staatsoper und hat dort mit Blondchen, Oscar, Despina, Susanna, Sophie und weiteren Partien einen Erfolg an den nächsten gereiht. Die Salzburger Festspiele meldeten sich, Konzerte mit den weltbesten Orchestern, darunter die Wiener und Berliner Philharmoniker, folgten sowie Liederabende mit Eric Schneider. Ein erster liegt nun bei Universal vor: 26 Lieder in sechs Sprachen aus fünf Jahrhunderten (und dazu noch eine gregorianische Chormelodie).

Überall scheint sich Anna Prohaskas Stimme gleich wohl zu fühlen: Mit silberhellem, leicht einschwingendem Glockentimbre geht sie die Lieder an und konzentriert sich ganz auf einen leichten, lyrischen Melodienfluss. Das ist alles sehr schön gesungen, bis hin zum „Lied an den Mond“ aus „Rusalka“, das hier nun wirklich nach Lied klingt. Ebenso herrlich das unbegeleitete „Ave maris stella“ – ein jungfräulich keuscher Novizinnen-Gesang.

Expressiver geht es in einer Bernd Alois Zimmermann gewidmeten Veröffentlichung zu, die frühe Werke aus den Jah-



ren 1939 bis 1950 versammelt, darunter auch elf Lieder. Sie liegen Anna Prohaska ebenfalls famos, und sie lässt sich dabei sowohl von den Texten

(Rilke, Nietzsche u. a.) wie auch von Zimmermanns Musik durchaus zu einer vollmundigen Emotionalität verleiten, ohne dass das kostbare Timbre oder der edle Gesang Schaden nähme. Gut so!

Werner Pfister

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Sirène, Anna Prohaska, Eric Schneider, Simon Martyn-Ellis (2010); DG/Universal CD 0 0028947794639 (70')

Zimmermann, Drei Lieder aus dem Nachlass, Fünf Lieder (1942/46), Drei geistliche Lieder; Instrumentalwerke: Kleine Suite, Aria, Trio, Violin-Sonate; Anna Prohaska Vergo/Note 1 CD 4010228673524 (64')

ein, dass ich damit schon einen ganzen Abend hätte füllen können. Es hat mich sehr geschmerzt, das alles aus dem Programm zu nehmen“, sagt die Sängerin. „Aber dann habe ich mir gedacht: Warum soll ich kein Album daraus machen?“ Mit ihrem neuen Label stand sie ohnehin schon in Verbindung.

Sicher, räumt Anna Prohaska ein, hätte man sein Debüt auch mit einer Arien-Sammlung bestreiten können. Vor allem als Opernsängerin im lyrischen Koloraturfach hat sie sich bereits mit 28 Jahren einen weltweiten Ruf erarbeitet. Von Berlin bis Salzburg, von London bis Paris kennt man sie als Gestalterin anspruchsvoller Mozart-Partien, aber auch als Expertin für das barocke Repertoire, in dem sie sich besonders heimisch fühlt. Das Lied aber, dem sie auf ihrer CD mit dem beziehungsreichen Titel „Sirène“ huldigt, stellt für sie eine ganz besondere Herausforderung dar. „Es fasziniert mich, innerhalb einer so kleinen Form ein eigenes Universum zu schaffen“, sagt Anna Prohaska „Hier kann ich in die Tiefe der menschlichen Seele vordringen, ohne gegen ein Wagner-Orchester ankämpfen zu müssen.“

Zu den Perlen, die sie ohnehin schon aus dem unüberschaubaren Meer des Kunstlied-Repertoires herausgefischt hatte, gesellten sich weitere, und so kam es, dass sie nun Werke mit deutschen,

englischen, französischen, polnischen, tschechischen und lateinischen Texten einstudieren musste. Man sage ihr ein gewisses Sprachgefühl nach, erwähnt hierzu bescheiden die gebürtige Wienerin, die als Tochter einer Engländerin in einem zweisprachigen Haushalt aufwuchs und schon über die Hälfte ihres bisherigen Lebens in Berlin wohnt. In perfektem Hochdeutsch, ohne auch nur den Hauch österreichischen Zungenschlags (nur das Wort Musikverein, das sie „Musikverrein“ mit Betonung auf der letzten Silbe ausspricht, verrät sie), erzählt Anna Prohaska, wie ihr eine polnische Freundin dabei half, die Lieder-Sammlung „Piesni ksiezniczki i basni“ („Lieder der Märchenprinzessin“) von Karol Szymanowski einzustudieren. Sie befindet sich ebenfalls auf der neuen CD.

„Wir haben sehr genau zusammengearbeitet, damit ich auch ja jedes Wort verstehe“, sagt sie. Dabei hat sie die polnische Sprache regelrecht für sich entdeckt; sie erinnere sie an ihre Lieblingsgesangssprache, das Französische. „Es gibt sehr viele Nasallaute im Polnischen, das ist sehr angenehm zu singen.“ Beim Gedanken an die „wunderbaren weichen Konsonanten“ gerät sie geradezu ins Schwärmen. Wie auch, wenn sie von ihren Mitstreitern erzählt: Mit Eric Schneider fand sie einen Klavierbegleiter, den sie schon aus Musikhochschul-

tagen kennt und mit dem sie gerne zusammenarbeitet. Als weiterer Partner trat der Lautenist Simon Martyn-Ellis hinzu, der die Sängerin bei den Liedern Henry Lawes', John Dowlands und Henry Purcells unterstützt.

Eine besondere Freude erwartet Anna Prohaska, wenn sie ihre Nixen und Sirenen ab Oktober mit auf Reisen nehmen und die Lieder ihrer CD auch im Konzertsaal vorstellen darf. „Das macht am meisten Spaß“, sagt sie, die es gewohnt ist, Programme oft nur an einem oder zwei Abenden präsentieren zu dürfen. Quasi vor der Haustür findet der Auftakt statt und zwar in Berlin, der Stadt, in der sie, nachdem sie im Kindesalter aus Wien kam, aufgewachsen ist, in der sie studiert und debütiert hat und die noch immer das Zentrum ihres Lebens bildet. Nur manchmal eben zieht es sie ins Fischerhaus und an das Wasser – und zu den Lebewesen, die in ihm wohnen... ■

Termine

(Auswahl):

1.7. Berlin, Schiller-Theater (Carter, Strawinsky)

28./31.7. Salzburg, Großes Festspielhaus (Berg, Mahler)

11.8. Luzern, KKL (Mendelssohn: Sommernachts Traum)

23.10. Berlin, Schillertheater (Sirène)